



Laurentius Surius: Commentarius Brevis Rerum in Orbe Gestarum, Ausgabe 1568

Von dem mehrfach aufgelegten Werk des Ordensgeistlichen Surius sind die in den Jahren 1566 und 1568 in Köln gedruckten Ausgaben vorhanden.

Die vier im Jahr 2022 restaurierten historischen Drucke spiegeln zwei Sammelschwerpunkte der Erfurter Ministerialbibliothek wider. Zum einen gehört die städtische Kultur- und Geistesgeschichte zu den Gebieten, denen in der 1646 gegründeten Institution besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde – davon zeugen die mit den Namen von

Matthäus Dresser und Anton Moker verbundenen Bände. Zum anderen spielt die europäische Reformationsgeschichte für das inhaltliche Profil der Bestände eine wichtige Rolle, wobei die Wahrnehmung aus unterschiedlicher konfessioneller Perspektive den lutherischen Eigentümern der Bücherschätze offenkundig von jeher ein wichtiges Anliegen war, wie zwei Ausgaben der Historie des Kartäusermönchs Laurentius Surius belegen.

Dr. Michael Ludscheidt,
Bibliotheksleiter

Ingrid Kasper ist neue Augustinerkantorin



Am 1. Oktober hat die 48-Jährige ihren Dienst als Augustinerkantorin und Landeskirchenmusikdirektorin (LKMD) begonnen. Sie ist Nachfolgerin von Dietrich Ehrenwerth, der in den Ruhestand gegangen ist. Sie ist nun Leiterin des größten Chores Thüringens, der Augustiner-Kantorei, sowie des Andreas-Kammerorchesters. Sie ist als LKMD Leiterin des Zentrums und der Kammer für Kirchenmusik und zuständig für das Entwickeln von Aus- und Fortbildungsangeboten, die kirchenmusikalische Fachaufsicht sowie das Organisieren von kirchenmusikalischen Höhepunkten und die Repräsentation der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Ingrid Kasper war zuvor Dekanatskantorin und Kirchenmusikdirektorin in Bamberg. Die Kirchenmusikerin will gleichzeitig Traditionelles bewahren und Innovatives einbringen.

IMPRESSUM
Ausgabe: Herbst/Winter 2023/2024
Fotos: ©Augustinerkloster
Herausgeber: Ev. Augustinerkloster zu Erfurt
Augustinerstraße 10 | 99084 Erfurt
info@augustinerkloster.de | www.augustinerkloster.de

Neues aus dem Kloster



TAGEN & BEGEGNEN
evangelisch gastfreundlich

**Evangelisches
Augustinerkloster
zu Erfurt**

Liebe Gäste, liebe Freundinnen und Freunde des Augustinerklosters,

stellen wir uns vor: 506 Jahre nach dem Tag, den wir landläufig als das Datum der Reformation festgelegt haben, würde Martin Luther in Erfurt vorbeischaun. Was würde er wohl denken?

Zu allererst wäre er sicherlich erstaunt darüber, dass alle in der Kirche sitzen. Zu Luthers Zeiten gab es noch keine Kirchenbänke. Keine Kanzel. Es gab einen Lettner, eine Chorschranke, die die Mönche von den Laien trennte. Die bunten Glasfenster waren damals wohl noch viel umfangreicher als heute.

Luther wäre wohl insgesamt mit eher gemischten Gefühlen hier im Kloster. Hatten doch just die Augustiner hier seine Promotion in Frage gestellt. Man war wohl beleidigt, dass er sie in Wittenberg und nicht etwa in Erfurt abgelegt hatte. Seine Brüder machten ihm nach seinem Weggang das Leben schwer. In Gotha hielt Luther deshalb eine scharfe Predigt gegen das Laster der üblen Nachrede und meinte wohl vor allen Dingen die Mitbrüder aus Erfurt.

Ja, Sie haben richtig gelesen. Luther war im Augustinerkloster kein gern gesehener Gast mehr. Die Veränderungen im Denken und in der Kirche – hier wollte man sie nicht. Erst als der letzte Mönch gestorben war, wurde Platz geschaffen für Neues. Und hier entstand das Evangelische Gymnasium. Bildung für Viele wurde zu einem neuen Ideal. Ich glaube, Luther würde sich freuen, wenn er die Menschen heute fröhlich im Gottesdienst beieinander sitzen sähe. Aus lauter Lust am Gotteslob und wohl mehr noch an der Musik, weniger aus Angst vor Gottes Zorn. Und Gottes Gericht.

Heute verbinden wir mit dem Glauben Befreiung, hoffentlich auch Gelassenheit, Freude, Halt, Stärkung. Nicht ich muss mich allein um mich sorgen, um das, was meine Seele und mein Leben schwer macht. Vielmehr ist es auch Gott, der sich um mich sorgt. So hoffen Christinnen und Christen. Überhaupt geht es im Christentum vor allen Dingen um die Hoffnung: darauf, dass hinter mir etwas Größeres steht. Der Glaube basiert nicht mehr auf Druck und Schrecken. Das hat auch mit Martin Luther zu tun und seiner Entdeckung aus dem Römerbrief: „Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch allein aufgrund des Glaubens als gerecht gilt – unabhängig davon, ob er das Gesetz befolgt.“

Das, was sich hier kompliziert anhört, ist die Antwort auf Luthers Lebensfrage „Ich kann Gott und den Menschen nicht genügen. Ich bin zu schwach, um wirklich gut zu sein. Wie kann ich leben – mit meinen Fehlern und Versagen? Mit meiner Unvollkommenheit, mit meinem Zynismus, meiner Ungeduld, meiner häufig anzutreffenden Lieblosigkeit und meinen Fettpölsterchen?“



Martin Luther (links) mit Johannes d. Täufer unter dem Gekreuzigten. Bild aus der Sakristei der Augustinerkirche von Tobias Hildebrandt (1624–1670)

Luther hat uns entdecken lassen, was schon immer in der Bibel stand: Dem Menschen gutzutun, gnädig zu sein, gehört von jeher zu Gott, zur göttlichen Gerechtigkeit. Gottes Barmherzigkeit ist viel größer, als ich in meinem Klein- und Großhirn zusammenfassen kann. Luther dürfte uns wohl heute an die 2. Ursünde neben dem Hochmut zu erinnern: An die resignatio, die Mutlosigkeit. „Bruder,“ würde er vielleicht zu mir sagen, „Glaubensarmut ist eine schlimme Sache, besonders wenn man sieht, wie ihr gesegnet seid. Deine Gemeinde mag klein und deine Kirche bitterkalt sein. Doch du weißt: Des Teufels liebstes Möbelstück ist die lange Bank. Pack also zu. Bete. Liebe. Wärme. Rede.“

Ja, Luther würde mich wohl heute ermahnen: Statt mich in der Krise zu suhlen in die Hände zu spucken. Gegen die Wut hülfe Gottes glühender Backofen voller Liebe plus die Glaubensstrenge des Kleinen Katechismus und ein Blick in die Bergpredigt.

Recht mag er haben, unser Luther.

Es grüßt Sie herzlich aus dem Augustinerkloster
Ihr Augustinerpfarrer Bernd S. Prigge

02.12.–06.01.2024: Adventsleuchten „Der andere Advent“ Lichtinstallation vom KOPFFARBEN in der Augustinerkirche

Täglich 16 – 19 Uhr | 18 – 18.15 Uhr Abendsegen | Der Eintritt ist frei.



Illustration: Julia Schäfer

Auf den Spuren des Augustinus – ein Rundgang durchs Erfurter Augustinerkloster

Wer als Gast in unserem Augustinerkloster beherbergt ist, wer als Passant oder Tourist unser Klostergelände erkundet, wird ihm begegnen: Dem heiligen Augustinus von Hippo! Gleich an der Nordfassade der Augustinerkirche steht sein steinernes Abbild. Ihn anhand seiner typischen Erkennungszeichen und Attribute – an der Mitra auf dem Haupt, dem Buch (die Bibel? Seine berühmten „Confessiones“? Seine Ordensregel?) in der Hand zu erkennen – das mag uns Heutigen wahrscheinlich nicht mehr so leichtfallen wie den Menschen des Mittelalters.



Augustinus-Statue an der Nordfassade der Kirche

Zeitlos wirkt jene Figur, kontextlos – sie verrät nichts über die Epoche und die Lebenswirklichkeit, in der Augustinus beheimatet war. Jener im Jahr 354 in Tagaste, einer Stadt im heutigen Algerien geborene Theologe hat eine bewegte Biografie – und seine Gedanken haben Menschen bewegt, angesprochen und provoziert – durch die Jahrhunderte hindurch.

Wenn der Besuchende nach dieser ersten Begegnung mit Augustinus an der Außenfassade der Kirche weitergeht, kann er im Inneren der Kirche, im Chorraum, noch tiefer eintauchen in die Lebensgeschichte des Augustinus. Er findet dort den besonderen Schatz unseres Klosters, das sogenannte Augustinusfenster, das als eines der ältesten mittelalterlichen bildlichen Nacherzählungen der berühmten „Confessiones“ gilt – einer Schrift, in der Augustinus sich selbst und dem



Ausschnitt des Augustinusfensters

Lesenden Rechenschaft ablegt über sein eigenes Leben und seinen Weg zum Christsein.

Mannigfaltig und geheimnisvoll sind jene puzzelstückartigen Momentaufnahmen seines Lebens: Augustinus als lernunwilliger Knabe, der von der festen Hand der Mutter zur Schule geleitet wird... später vor jener allzu besorgten Mutter über das Mittelmeer fliehen wird in die autonome Existenz eines jungen Mannes ... oder Augustinus, der später in seinem Leben das Sakrament der Taufe empfängt und schließlich zum Bischof geweiht wird.

Wer noch ein wenig tiefer in unser Kloster vordringt und den Ausstellungsraum im Obergeschoss betritt, das ehemalige Dormitorium der Augustinermönche, wird dem Ordenspatron erneut begegnen. In unmittelbarer Nähe zur sogenannten Lutherzelle findet der Besuchende ein steinernes Abbild des Augustinus.



Schluss-Stein

Der Standort für jenen Ausstellungsgegenstand, die Nähe zu Martin Luther, mag zufällig sein und ist zugleich sinnfälliger: denn es ist gut möglich, dass der junge Martin Luther sich bei seinem Eintritt nach eben jener Maxime gesehnt hat, die Augustinus vertreten hat: „Liebe! Und dann – tu, was du willst!“ Auch in seiner Ordensregel, welche die Augustinereremiten als ihre Leitlinie des religiösen Lebens erwählt haben, ist die Liebe der prägende Grundton: „Seid ein Herz und eine Seele“ – so empfiehlt es Augustinus den Mönchen. Alles andere folgt aus diesem Grundsatz!

Diese Zentralstellung der Liebe, die Augustinus für sich entdeckt hat, wird bei jenem Schlussstein ins Bild gesetzt: Augustinus ist hier mit einem durch einen Pfeil durchbohrten Herzen dargestellt, das auch für uns heute als Symbol für die leidenschaftliche Liebe steht.

Der ursprüngliche Ort jenes Schlusssteins – die im Februar 1945 bei einem Bombenangriff zerstörte Klosterbibliothek – führt schließlich zu einer letzten Spur des Augustinus in den Mauern unseres Klosters, die den Besuchern jedoch für gewöhnlich verborgen bleibt: Die heutige Bibliothek des Evangelischen Ministeriums, gegründet im Jahr 1646 und ein Kleinod in der Landschaft kirchlicher Bibliotheken, birgt einen literarischen Schatz des Kirchenvaters Augustinus: Ausgerechnet die älteste Inkunabel im Bestand der Augustinerbibliothek, ein Druck aus dem Jahr 1473, aus der Druckerwerkstatt des Peter Schöffer in Mainz, ist eine der wohl bekanntesten Schriften des Augustinus: *De civitate dei!* Vielleicht kann ein Besuch des Erfurter Augustinerklosters neugierig machen auf jenen vielschichtigen, faszinierenden und auch zum Widerspruch und Nachdenken herausfordernden Theologen einer uns so fernen Zeit. Stichwort Zeit – dazu hatte Augustinus einiges zu sagen, unter anderem eine entschiedene und strenge Ermunterung: „Es ist seltsam: Die Menschen klagen darüber, dass die Zeiten böse sind. Hört auf mit dem Klagen. Bessert euch selber. Denn nicht die Zeiten sind böse, sondern unser Tun. Und wir sind die Zeit.“

Dr. Anne Bezzel,
Bildungsreferentin

Historisches Büchererbe bewahren

Der Förderverein der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums hat ein umfangreiches Restaurierungsprojekt erfolgreich abgeschlossen.

Daß in Bibliotheken mit historischen Buchbeständen dauerhaft Restaurierungsbedarf besteht, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Auch die 1646 gegründete Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Erfurter Augustinerkloster sieht sich Jahr für Jahr vor die Herausforderung gestellt, Maßnahmen zur konservatorischen Sicherung und Erhaltung ihres aus acht Jahrhunderten stammenden kostbaren Büchererbes zu ergreifen. Seit 1997 wird sie dabei tatkräftig von einem Förderverein unterstützt, der durch die Bereitstellung von eigenen Mitteln und privaten Spenden sowie die Einwerbung von Fördergeldern maßgeblich zur Realisierung von Restaurierungsprojekten beiträgt. Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens gab der Verein im Jahr 2022 die restauratorische Instandsetzung von vier beschädigten Drucken aus dem 16. und 17. Jahrhundert in Auftrag. Das Vorhaben hatte ein Gesamtvolumen von 6.700 Euro und wurde ohne Hilfe Dritter, nur aus Eigenmitteln des Vereins und privaten Spenden seiner Mitglieder, finanziert. Bei den restaurierten und der Benutzung wieder zugänglich gemachten Büchern handelt es sich um für die Erfurter Stadt- und die konfessionsübergreifende Reformationsgeschichte bedeutsame Schriften.



Matthäus Dresser: Rhetorica (1580), Titelblatt

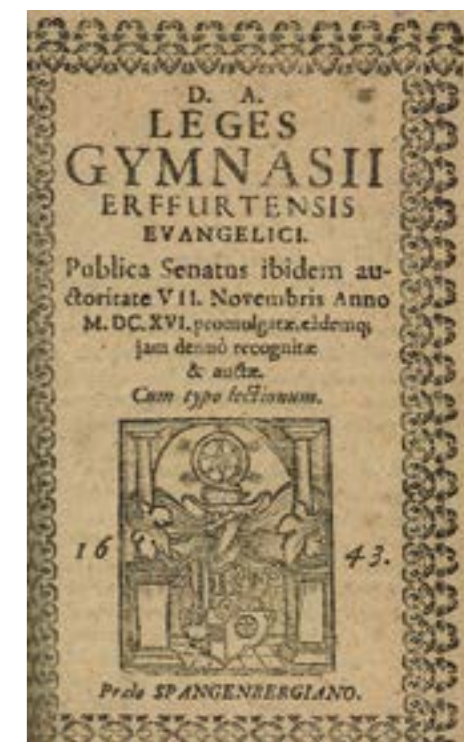


Matthäus Dresser: Rhetorica, Beginn des Kapitels zum Städtelob „De Erffordia“

Aus der Feder des gebürtigen Erfurters Matthäus Dresser (1536-1607), der zu den profiliertesten deutschen Humanisten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört, stammt der Titel *Rhetorica Inventionis, Dispositionis et Elocutionis Illustrata*, ein Lehrbuch der Beredsamkeit, das erstmals 1567 erschien und mit acht Auflagen die erfolgreichste Veröffentlichung des eifrig publizierenden Autors war. Die im Bestand der Ministerialbibliothek vorhandene vierte Auflage aus dem Jahr 1580 enthält zur Illustration der humanistischen Gattung des „Städtelobs“ erstmals ein „De Erffordia“ („Über Erfurt“) überschriebenes Kapitel, das auf mehr als 20 Seiten eine Darstellung der Gerametropole um die Mitte des 16. Jahrhunderts bietet.

Für die Erfurter Bildungsgeschichte ist ein Sammelband mit verschiedenen Schriften (zwischen 1565 und 1679) aus dem Umfeld des Erfurter Ratsgymnasiums bedeutsam, unter ihnen die immer wieder überarbeiteten und neu aufgelegten Lehrpläne und Schulgesetze der 1561 im Augustinerkloster gegründeten protestantischen Gelehrtenschule. Für die Kenntnis der Geschichte des Ratsgymnasiums sind die Ausführungen

zum Verhaltenskodex der Schüler und zu den Unterrichtsgegenständen von außerordentlicher Bedeutung. Hauptautor ist der Pädagoge und Dichter Anton Moker (um 1543-1607), der dem Erfurter Gymnasium ab 1583 für zwei Jahrzehnte als Rektor vorstand. Zumeist als Kuriosität abgetan wird Mokers Darbietung der Schulordnung in kunstvollen lateinischen Versen. Man kann, anstatt die ambitionierte metrische Fassung mit verständnislosem Kopfschütteln zu bedenken, darin den Versuch sehen, der für die späthumanistische Bildung konstitutiven Unterweisung in den sprachlich-literarischen Fächern auf allen Gebieten des schulischen Alltags vorbildhaft Geltung zu verschaffen.



Schulgesetze des Ratsgymnasiums in der Fassung von 1643

Zu den restaurierten Objekten zählen außerdem zwei kurz nacheinander erschienene Auflagen einer Geschichte der religiös-politischen Umwälzungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit dem Titel *Commentarius Brevis Rerum in Orbe Gestarum*, die der gelehrte Kartäuser Laurentius Surius (1522-1578) verfaßt hat. Sie bezeugen das große zeitgenössische Interesse an einer Reformationsgeschichte aus katholischer Sicht und können als Gegenentwurf zur Reformationsgeschichte des Protestantens Johannes Sleidanus (1506-1556) verstanden werden.